

Das Image von Betriebsgemeinschaften aus der Sicht von Beratungs- und Lehrkräften

Anke Möhring und Iris Pulfer, Forschungsanstalt Agroscope Reckenholz-Tänikon ART, Tänikon, CH-8356 Ettenhausen, E-Mail: anke.moehring@art.admin.ch

Die Einstellung der kantonalen Beratungs- und Lehrkräfte gegenüber Betriebsgemeinschaften (BG) ist mehrheitlich positiv. Das ergab eine im Oktober 2007 durchgeführte Befragung bei den kantonalen Beratungszentren und Landwirtschaftsschulen in 18 Kantonen der Deutschschweiz. Knapp die Hälfte der 150 Antwortenden gab an, sich in Zukunft intensiver mit überbetrieblichen Zusammenarbeitsformen beschäftigen zu wollen. Neben den ökonomischen Vorteilen durch die verbesserte Auslastung der Kapazitäten sehen die Befragten die Stärken einer BG vor allem in sozialen Faktoren wie

mehr Freizeit und Verringerung des Angebundenseins an den Betrieb sowie in einer geringeren Arbeitsbelastung. Gleichwohl nennen die Befragten das zwischenmenschliche Konfliktpotenzial als einen Hauptfaktor, der gegen eine BG spricht. Das Informationsangebot zu überbetrieblichen Zusammenarbeitsformen wird gegenwärtig von Beratungs- und Lehrkräften bereitgestellt, die sich hauptsächlich mit betriebswirtschaftlichen Themen beschäftigen. Diese Gruppe der Befragten besitzt daher auch ein signifikant höheres Wissen über BG und ein reichhaltigeres Er-

fahrungsspektrum bezüglich BG-Beratung als eine Vergleichsgruppe, deren Informationsangebot andere Spezialgebiete umfasst. Festgestellt wurde ein positiver Zusammenhang zwischen dem vorhandenen Wissen und der Bereitschaft, eine BG-Gründung zu empfehlen. Aber auch die Einschätzung der Nützlichkeit einer BG hängt mit dem Ausmass des Wissens zusammen. Deshalb wird es in Beratung und Lehre zukünftig darum gehen, Wege zu finden, das Wissen zur überbetrieblichen Zusammenarbeit weiter auszubauen oder nachfragegerecht zu bündeln.



Abb. 1: Die Praxis zeigt: Das Interesse an überbetrieblicher Zusammenarbeit wächst. (Foto: P. Kyburz, Agridea Lindau)

Inhalt	Seite
Problemstellung	2
Methode	2
Kooperationsthemen gehören zum Informationsangebot	3
Ergebnisse zu Wissen und Image von BG	4
Schlussfolgerungen	7
Literatur	8



Schweizerische Eidgenossenschaft
Confédération suisse
Confederazione Svizzera
Confederaziun svizra

Eidgenössisches Volkswirtschaftsdepartement EVD

Forschungsanstalt
Agroscope Reckenholz-Tänikon ART

Problemstellung

Im Rahmen des Forschungsprojekts «Wachstums- und Kooperationsformen in der Landwirtschaft» beschäftigt sich die Forschungsanstalt Agroscope Reckenholz-Tänikon ART intensiv mit Erfolgs- und Hemmnisfaktoren für Zusammenarbeitsformen, insbesondere bei Betriebsgemeinschaften.

Nachdem eine Umfrage bei Betriebsleitenden von BG gezeigt hat, dass die wirtschaftliche und zwischenmenschliche Zufriedenheit sehr gross ist (Pulfer et al. 2006), bleibt die Frage, weshalb sich dennoch so wenig Betriebsleitende dazu entschliessen, eine überbetriebliche Kooperation in dieser Form einzugehen. Es ist offensichtlich, dass die «Innensicht» der beteiligten Betriebsleitenden bezüglich ihrer Kooperationsform eine andere ist als die «Aussensicht» von nicht kooperierenden Personen. Um dieser Frage näher auf den Grund zu gehen, wurde eine weitere Befragung lanciert, die das Image von Betriebsgemeinschaften untersucht. Diese fand zuerst bei einer repräsentativen Gruppe von Bäuerinnen und Bauern sowie bei einer Gruppe von Betriebsleiterschülern statt (Pulfer 2007a). Zusätzlich wurde eine Gruppe von Beratungs- und Lehrkräften befragt. Ziel war es, die Erfahrungen, die Einstellung und den Wissensstand dieser Berufsgruppe zum Thema Zusammenarbeit in der Landwirtschaft zu ermitteln, um daraus Rückschlüsse ziehen zu können, ob und wie Lehrende und Beratende einen Einfluss auf die Meinungsbildung der Landwirtinnen und Landwirte ausüben.

Methode

Image – was ist das?

Das Image ist ein Bestimmungsfaktor der gesamten Einstellung einer Person gegenüber einem Objekt (Fichter 2006, S. 12). Image lässt sich auch mit dem Begriff des mentalen Bildes einer Person von einem Objekt umschreiben. Dazu gehört alles, was die Person über das Objekt weiss, dazu glaubt, sich darunter vorstellt und damit verbindet (Kotler und Bliemel 2001, S. 888).

Womit wurde das Image gemessen?

Zur Messung von Image und Wissen über BG diente ein achtseitiger Fragebogen. Die einzelnen Erhebungseinheiten des Fragebogens basierten auf einem Image-Messfragebogen der Universität Erlangen-Nürnberg, der ursprünglich für den Bereich Precision Farming von Prof. Dr. Klaus Moser am Institut für Wirtschafts- und Sozialpsychologie entwickelt wurde (Sautner 2007). Das Image wurde anhand der Antworten auf folgende drei Aussagen gemessen:

1. «Eine BG bewerte ich positiv.»
2. «Eine BG hat eigentlich nur Vorteile.»
3. «Eine BG ist sinnvoll.»

Das Ausmass der Zustimmung wurde auf einer Likert-Skala von 0 bis 4 gemessen. Werden alle drei Aussagen summiert, ergibt sich eine Masszahl zwischen 0 und 12. Je höher die Masszahl ist, desto positiver ist das gemessene Image von BG.

Zusätzlich konnte anhand verschiedener Fragebogenitems gezeigt werden, inwiefern die Beratungs- und Lehrkräfte die Schwächen und Stärken sowie die Nützlichkeit dieser Kooperationsform einschätzen.

Wer wurde befragt?

Ende September 2007 wurden 332 Fragebögen an alle Beratungs- und Lehrkräfte der Kantonalen Beratungszentren und Landwirtschaftsschulen in 18 Kantonen der Deutschschweiz verschickt. Davon wurden

insgesamt 150 Fragebögen retourniert, was einer Rücklaufquote von 45 % entspricht. Das Durchschnittsalter der Befragten liegt bei 44 Jahren, ihre durchschnittliche Berufserfahrung beträgt 15 Jahre.

Die kantonale Verteilung der Antwortenden repräsentiert die Gesamtstichprobe recht gut. Allerdings wird der Anteil der Frauen, die geantwortet haben, mit nur 13 % gegenüber dem Frauenanteil in der Gesamtstichprobe mit 20 % etwas unterrepräsentiert.

Zirka 28 % der Antwortenden sind neben ihrer Tätigkeit als Beraterin oder Berater oder als Lehrkraft selbst praktizierender Landwirt oder praktizierende Landwirtin. Davon kooperieren 19 % in einer BG. Etwa zwei Drittel der Antwortenden lehren oder beraten über betriebswirtschaftliche Themen (Tab. 1). Für die Auswertung der Resultate werden im Folgenden zwei Gruppen unterschieden: die Gruppe «Betriebswirtschaft» mit 94 antwortenden Beratungs- und Lehrkräften und die Gruppe «Andere Fachthemen» mit 55 antwortenden Personen¹.

¹ Es ist durchaus möglich, dass einzelne Personen aus der Gruppe «Betriebswirtschaft» auch über andere Themen beraten. Allerdings kann ausgeschlossen werden, dass Antwortende aus der Gruppe «Andere Fachthemen» im Fragebogen angaben, zu einem der vier betriebswirtschaftlichen Themen zu informieren.

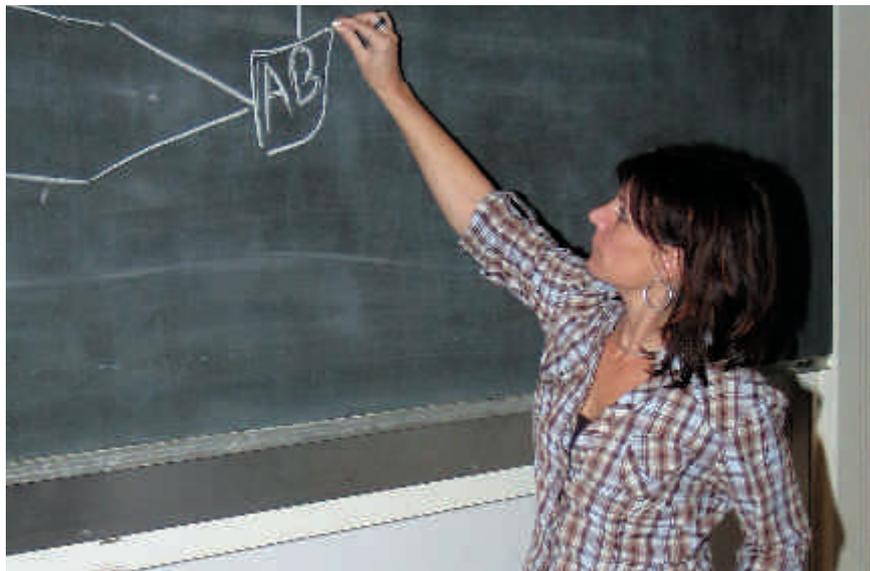


Abb. 2: Auch Lehrkräfte tragen dazu bei, jungen Unternehmern die Potenziale des kooperativen Wachstums aufzuzeigen. (Foto: Agroscope ART)

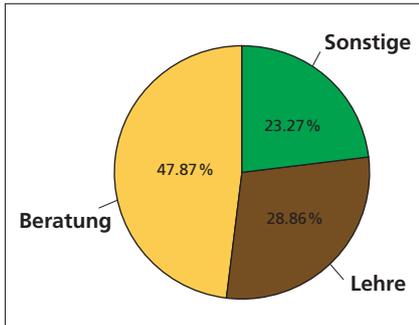


Abb. 3: Tätigkeitsschwerpunkte der Befragten.

Die Mehrzahl der befragten Beratungs- und Lehrkräfte konzentrieren sich nicht nur auf einen Tätigkeitsschwerpunkt. Viele Beraterinnen und Berater geben ausserdem ihr Wissen als Lehrkraft in der landwirtschaftlichen Ausbildung weiter. Einige haben zusätzlich Leitungsfunktionen oder sind mit administrativen Aufgaben betraut beziehungsweise im Vollzug tätig. Dennoch dominiert die beratende Tätigkeit mit einem Anteil von rund 50 % (Abb. 3).

Kooperationsthemen gehören zum Informationsangebot

Entsprechend der fachlichen Ausrichtung sind die Erfahrungen der Beratenden und Lehrenden mit betriebswirtschaftlicher Spezialisierung und den Befragten aus anderen Fachgebieten sehr unterschiedlich (Tab. 2). Die Betriebswirtschafterinnen und Betriebswirtschafter haben im Durchschnitt bereits 13 BG beraten und 2,5 BG-Auflösungen begleitet. Hingegen ist diese Zahl bei den anderen Fachkräften signifikant kleiner. Insgesamt gaben nur zwölf Personen an (alle aus der Gruppe «Betriebswirtschaft»), bisher mehr als 20 BG-Beratungen durchgeführt zu haben. Zur Zeit der Befragung waren 43 % der betriebswirtschaftlich orientierten Fachkräfte mit der Beratung einer BG beschäftigt, während es bei den anderen Fachpersonen nur 13 % waren.

In Abbildung 4 sind die Erfahrungen bezüglich verschiedener Kooperationsformen für beide Gruppen aufgeführt, wobei drei Stufen unterschieden werden: «Teil des festen Informationsangebots» bedeutet, dass die befragte Person regelmässig mit dieser Kooperationsform in Beratung und Lehre konfrontiert ist. Weiter werden die Stufen «wenig Erfahrung» und «keine Erfahrung» unterschieden. Erwartungsgemäss verfügen die Betriebswirtschaftsberaterinnen

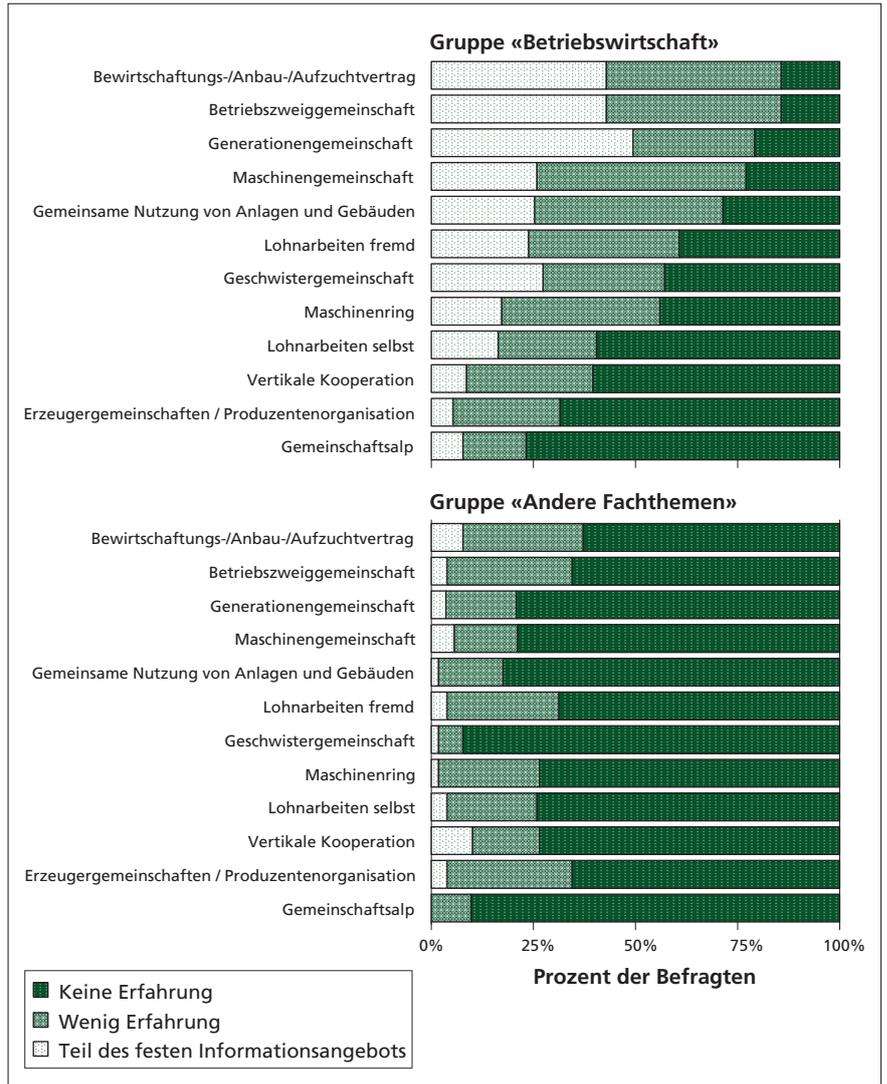


Abb. 4: Bisherige Erfahrungen der Befragten mit anderen Kooperationsformen.

Tab. 1: Stichprobengruppen und deren Grösse

	Gruppe «Betriebswirtschaft»	Gruppe «Andere Fachthemen»	Gesamt
Fachthemen	Betriebswirtschaft, Investition/Finanzierung, Rechtliche Fragen, Überbetriebliche Zusammenarbeit	Tierhaltung, Bauwesen, Landtechnik, Spezialkulturen, Biolandbau, Ackerbau, Futterbau, Pflanzenschutz/ Düngung, Soziale Fragen, Hauswirtschaft und Familie, Agrotourismus, Direktvermarktung, Andere	
Anzahl ausgefüllte Fragebogen	94 (63 %)	55 (37 %)	150 (100 %)

Tab. 2: Durchschnittliche Anzahl der Betriebsgemeinschaftberatungen und -auflösungen je befragter Person

	Gruppe «Betriebswirtschaft»		Gruppe «Andere Fachthemen»		T-Wert	Freiheitsgrade
	Mittelwert	Standardabweichung	Mittelwert	Standardabweichung		
Anzahl BG-Beratungen	13.30	16.84	2.46	5.07	-4.02***	123
Anzahl BG-Auflösungen	2.53	4.55	0.32	0.93	-2.97***	111

Erläuterung: *** $p \leq 0.001$; ** $p \leq 0.01$; * $p \leq 0.05$, wobei: 0.001=hochsignifikant; 0.01=signifikant; 0.05=knapp signifikant

und -berater über mehr Erfahrungen als die anderen Fachkräfte. Ausnahmen bilden die vertikalen Kooperationen (zum Beispiel zwischen Landwirten und Verwertern).

Insgesamt scheint der Stellenwert von Kooperationen eher bescheiden zu sein, da bei beiden Gruppen und allen Kooperationsformen eine Mehrheit über wenig oder keine Erfahrung verfügt. Bezogen auf die betriebswirtschaftlich orientierten Fachpersonen ist dies erstaunlich, zumal sich darunter auch die in der Schweiz zahlenmässig bedeutsamen Kooperationsformen wie die Maschinengemeinschaften sowie das Nachfragen oder Ausführen von Lohnarbeiten befinden. Ein eigentliches Schatten-dasein scheinen Erzeugergemeinschaften oder Gemeinschaftsalpen zu fristen, bei denen rund 90 % der Befragten über wenig oder keine Erfahrung verfügt. Bei den anderweitig spezialisierten Personen haben gut drei Viertel bisher keine persönlichen Erfahrungen mit den aufgeführten Zusammenarbeitsformen gesammelt.

Allgemein nach ihrer Einschätzung bezüglich Zusammenarbeit in der Landwirtschaft gefragt, gaben die Hälfte aller Befragten an, sich in Zukunft mit dem Thema beschäftigen zu wollen, und ein Viertel stimmt zu, dass der Informationsbedarf steigen wird. Namentlich sehen die Beratungs- und Lehrkräfte für die Zukunft einen steigenden Beratungsbedarf bei betrieblichen Kooperationsformen, die darauf abzielen, einzelne Tätigkeiten aus dem Produktionsprogramm auszulagern (Abb. 5). Beispiele hierfür sind die Bewirtschaftungs-, Anbau- und Aufzuchtverträge und das selbständige Ausführen oder Ausführenlassen von Lohnarbeiten. Ebenfalls steigenden Informationsbedarf prognostizieren die Befragten für die Zweck- oder Betriebsteilgemeinschaften, zu denen auch die Maschinengemeinschaften und Formen der gemeinsamen Nutzung von Gebäuden und Anlagen zählen. Betriebswirtschaftlich orientierte Fachkräfte schätzen den zukünftigen Bedarf insgesamt höher ein.

kleinste und 12 der grösstmögliche Wert ist. Der Mittelwert beider Gruppen («Betriebswirtschaft» und «Andere Fachthemen») liegt bei 7. Es ist daher kein signifikanter Unterschied der Mittelwerte feststellbar. Die Verteilung der gemessenen Werte um den Mittelwert bei den betriebswirtschaftlich spezialisierten Personen weist eine breitere Streuung auf.

Beachtliche 60 % aller Befragten geben an, schon einmal eine BG weiterempfohlen zu haben. Drei Viertel haben sich in der letz-

ten Zeit positiv über BG geäußert, und nur 15 % äusserten sich zuletzt negativ.

Die Vorteile der BG sehen sämtliche Antwortende in den Faktoren: mehr Freizeit und Verringerung des Angebundenseins an den Betrieb (94%), Fixkostensparnis durch Auslastung der Kapazitäten (90%) und Steigerung der Arbeitsproduktivität sowie geringere Arbeitsbelastung (80%); siehe dazu Abbildung 9. Ökonomische Faktoren, wie Gewinnerhöhung, beschleunigtes Wachstum und Existenzsicherung werden

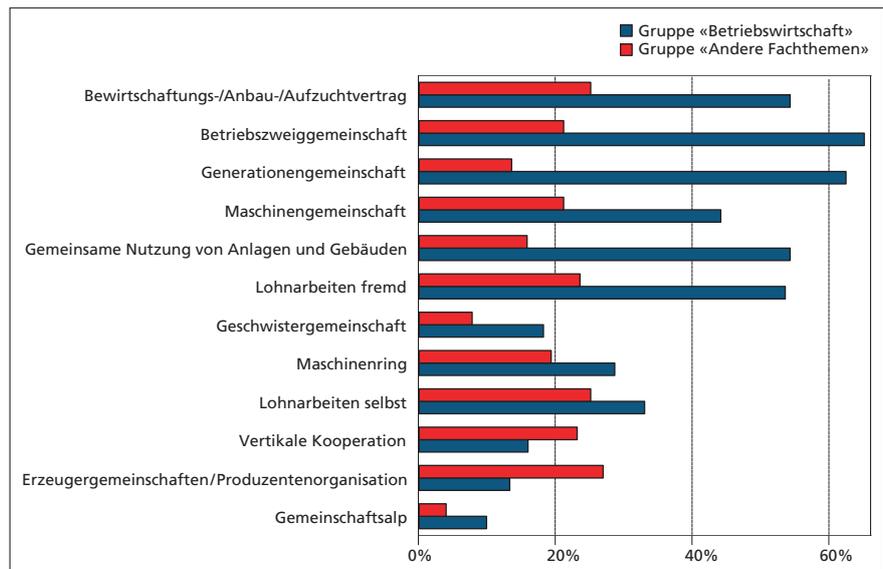


Abb. 5: Einschätzung der Befragten über Zusammenarbeitsformen, die zukünftig Teil ihres Informationsangebots sind.

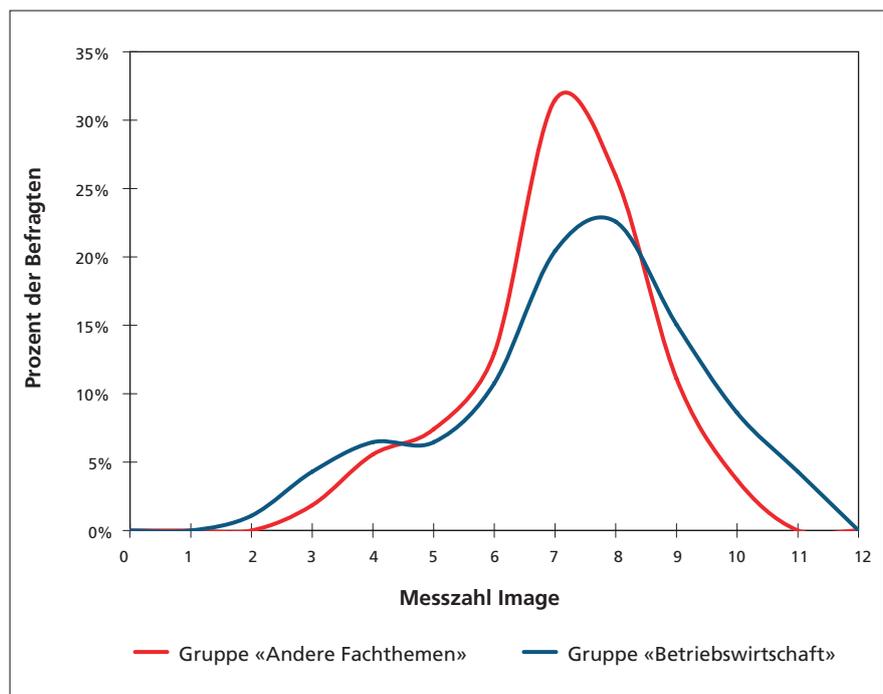


Abb. 6: Image der Betriebsgemeinschaften. Gruppe «Betriebswirtschaft»: $M=7.3$; $SD=2.04$; $n=93$; Gruppe «Andere Fachthemen»: $M=7.1$; $SD=1.51$; $n=54$, $t=-0.71$; $df=145$; $p>0.05$

Ergebnisse zu Wissen und Image von BG

Image von Betriebsgemeinschaften

Mehr als 70 % der Beratungs- und Lehrkräfte schätzen das Image von BG positiv ein (Abb. 6). Das heisst, die Messzahl für das Image ist grösser als 6, wobei 0 der

weniger genannt (< 75 %). Nachteile ergeben sich für die Beratungs- und Lehrkräfte vor allem aus dem zwischenmenschlichen Konfliktpotenzial (97 %), der Abhängigkeit vom Kooperationspartner (65 %) und Unsicherheiten bezüglich wirtschaftlichem Erfolg sowie aus Fehlern bei der Vertragsgestaltung (zirka 50 %); vergleiche dazu Abbildung 10.

Wissen über Betriebsgemeinschaften

Herkunft des Wissens

Die aus Sicht der Befragten qualitativ besten Informationsquellen zu Betriebsgemeinschaften sind:

1. Berufskolleginnen/-kollegen und andere Fachpersonen
2. Landwirtinnen/-e
3. Landwirtschaftliche Fachpresse

Dabei suchen mehr als 80 % der Beraterinnen und Berater das Gespräch mit Berufskolleginnen oder -kollegen und Landwirtinnen oder Landwirten, um sich über BG zu informieren (Abb. 11). Mehr als die Hälfte informiert sich zusätzlich aus der landwirtschaftlichen Fachpresse oder im Rahmen von Weiterbildungsveranstaltungen, die zum Beispiel von der Lehr- und Beratungszentrale Agridea angeboten werden.

Ausmass des Wissens

Um das Ausmass des vorhandenen Wissens bei den Beratungs- und Lehrkräften besser messen zu können, wurden die Befragten gebeten, ihren Wissensstand im Zusammenhang mit sieben verschiedenen Wissensaspekten bezüglich BG einzuschätzen. Dies ergibt eine Skala für das Wissensniveau von 0 bis 14, wobei 0 überhaupt kein Wissen bedeutet und 14 höchstes Wissen. Bestätigt wird, dass betriebswirtschaftlich orientierte Fachkräfte ihren Wissensstand zu BG als hoch einschätzen (Abb. 12). Beraterinnen und Berater, die nichts oder nur wenig über BG wissen, kommen ausschliesslich aus der Gruppe der anderen Fachpersonen. Somit liegt der Mittelwert der betriebswirtschaftlichen Gruppe bei 12, derjenige der Vergleichsgruppe bei 6. Nahezu alle Beratenden und Lehrenden können mit dem Begriff BG etwas anfangen und wissen über den Zweck einer BG Bescheid (Abb. 13). Das Allgemeinwissen über BG und deren Zweck schätzen 90 % der Betriebswirtschafterinnen und -wirtschafter und mehr als 50 % der anderen Spezialistinnen und Spezialisten als sehr hoch ein. Das spezifischere Wissen, zum Beispiel über finanzielle Regelungen, Direktzahlungen,

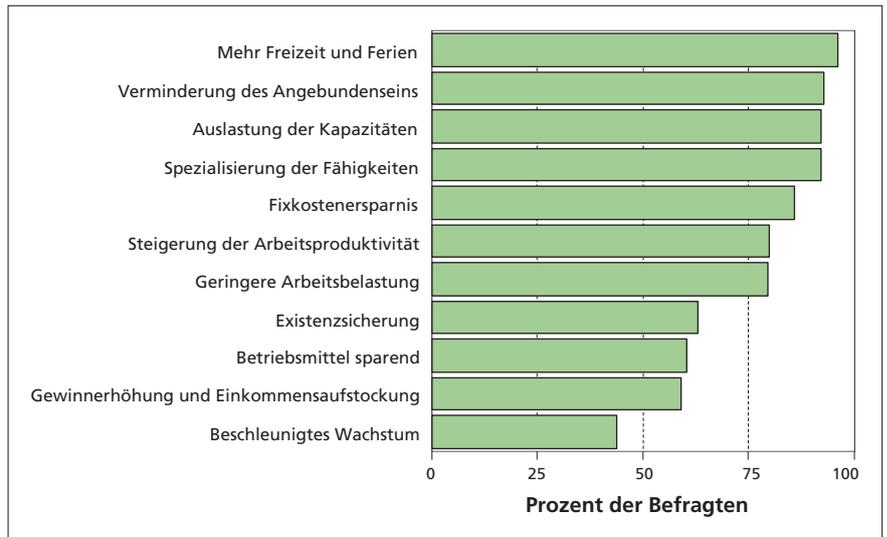


Abb. 9: Wahrgenommene Stärken der Betriebsgemeinschaften aus Sicht der Befragten.

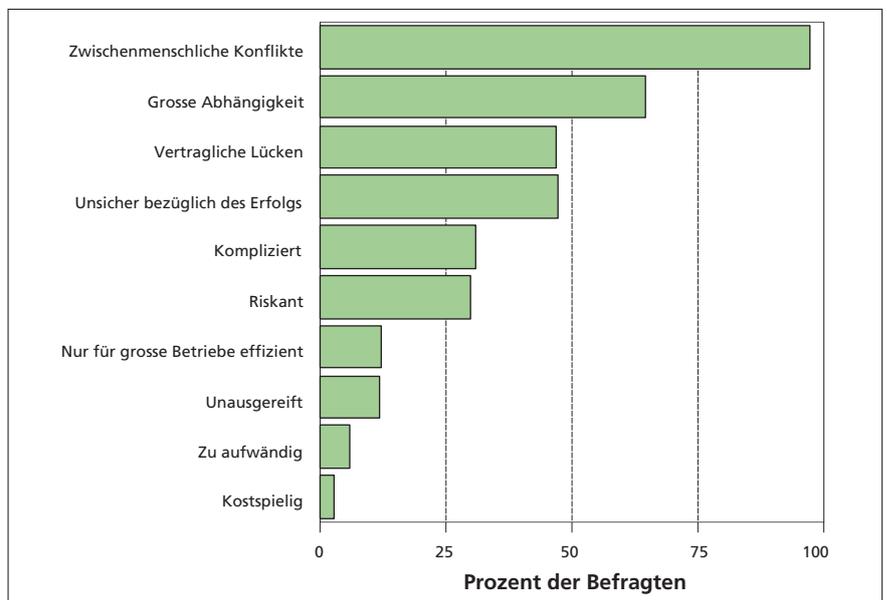


Abb. 10: Wahrgenommene Schwächen der Betriebsgemeinschaften aus Sicht der Befragten.

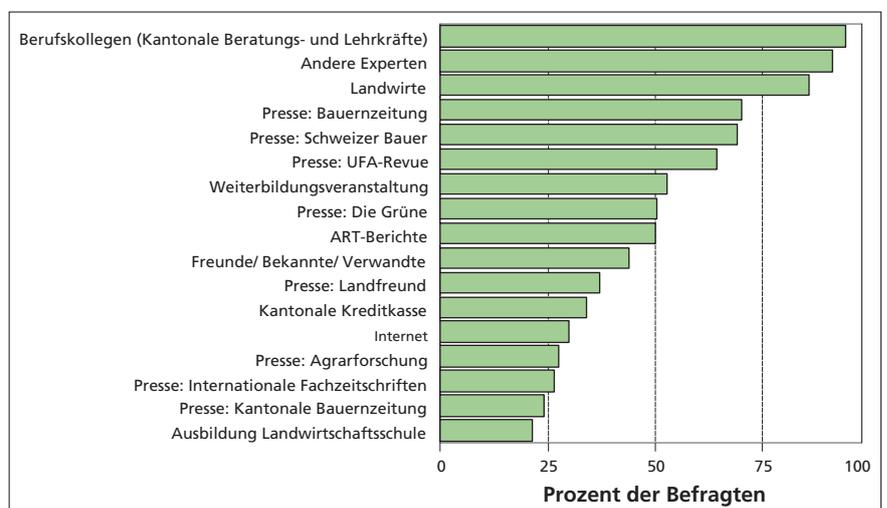


Abb. 11: Herkunft des Wissens über Betriebsgemeinschaften.

formale und rechtliche Voraussetzungen nimmt jedoch auch bei den betriebswirtschaftlich orientierten Beratungs- und Lehrkräften ab. Hier geben nur noch 60–70 % der Befragten an, sich gut auszukennen. Das grösste Wissensdefizit herrscht bei den Auflösungsbedingungen. Nur gut die Hälfte der Betriebswirtschafterinnen und -wirtschafter wissen viel darüber. Generell sind folgende positive Zusammenhänge bezüglich Ausmass des Wissens statistisch signifikant:

- Spezialisierung auf betriebswirtschaftliche Themen – ja/nein ($r_s=0.73, p\leq 0.01, n=149$)
- Hohe Anzahl an BG-Beratungen ($r_s=0.63, p\leq 0.01, n=125$)
- Hohe Anzahl an BG-Auflösungen ($r_s=0.50, p\leq 0.01, n=113$)
- Derzeitige Beratung einer BG – ja/nein ($r_s=0.46, p\leq 0.01, n=148$)
- Reichhaltige Erfahrung bei der Beratung zu anderen Kooperationsformen ($r_s=0.60, p\leq 0.01, n=148$)
- Ausbildung: Studium – ja/nein ($r_s=0.31, p\leq 0.01, n=150$)

Zusammenhang von Wissen und Einstellung

Interessanterweise empfehlen Beratungs- und Lehrkräfte die Gründung einer Betriebsgemeinschaft umso eher, je höher ihr Wissen über diese Kooperationsform ist ($r_p=0.24, p\leq 0.01, n=144$, Tab. 3). Diese Feststellung deckt sich mit den Ergebnissen derselben Befragung bei Landwirtinnen und Landwirten sowie Betriebsleiterinnen und Schülern, wonach das vorhandene Wissen ebenfalls mit deren Absicht zusammenhängt, eine BG zu gründen (Pulfer 2007a). Während in der Gruppe der betriebswirtschaftlich orientierten Fachpersonen zudem ein positiver Zusammenhang mit dem gemessenen Image festgestellt werden konnte ($r_p=0.21, p\leq 0.05, n=93$), ist dieser für die Vergleichsgruppe nicht nachweisbar. Hier scheint allerdings das vorhandene Wissen die Einstellung bezüglich des Nutzens einer BG zu beeinflussen ($r_p=0.37, p\leq 0.01, n=54$). Obwohl statistisch nicht ausgeschlossen werden kann, dass auch die Einstellung bezüglich Nutzen einen Einfluss auf das vorhandene Wissen haben könnte, ist der umgekehrte Schluss eher wahrscheinlich: Je höher das vorhandene Wissen ist, umso mehr sind auch die Beratungs- und Lehrkräfte, die nur marginal mit Fragen der überbetrieblichen Zusammenarbeit zu tun haben, von der Nützlichkeit einer BG überzeugt.

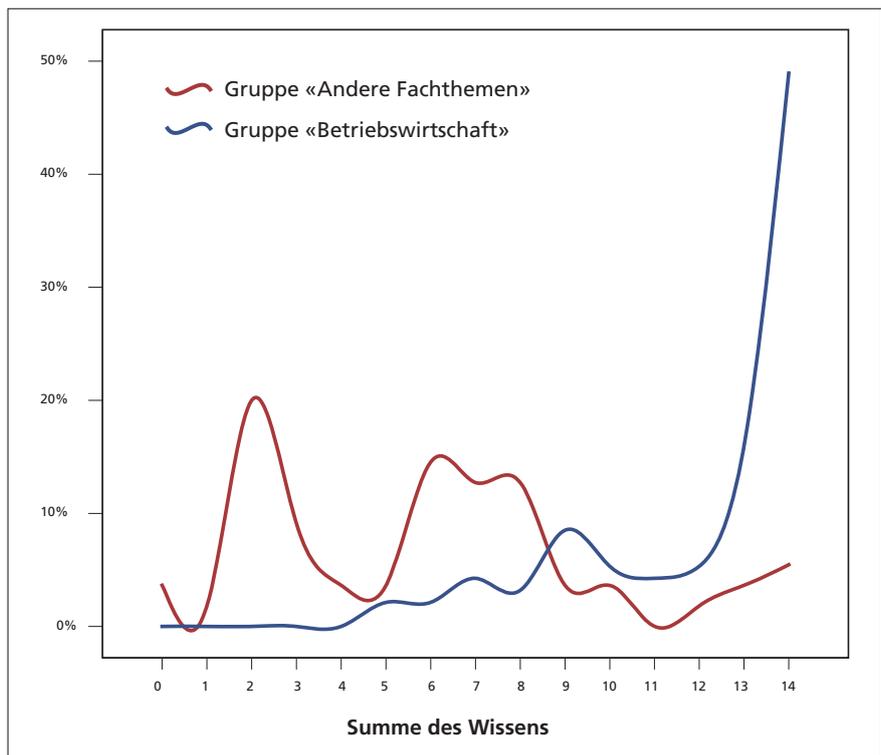


Abb. 12: Summe des Wissens über Betriebsgemeinschaften. Gruppe «Betriebswirtschaft»: $M=12.1; SD=2.56; n=94$; Gruppe «Andere Fachthemen»: $M=5.9; SD=3.70; n=55, t=-11.99; df=147; p\leq 0.001$

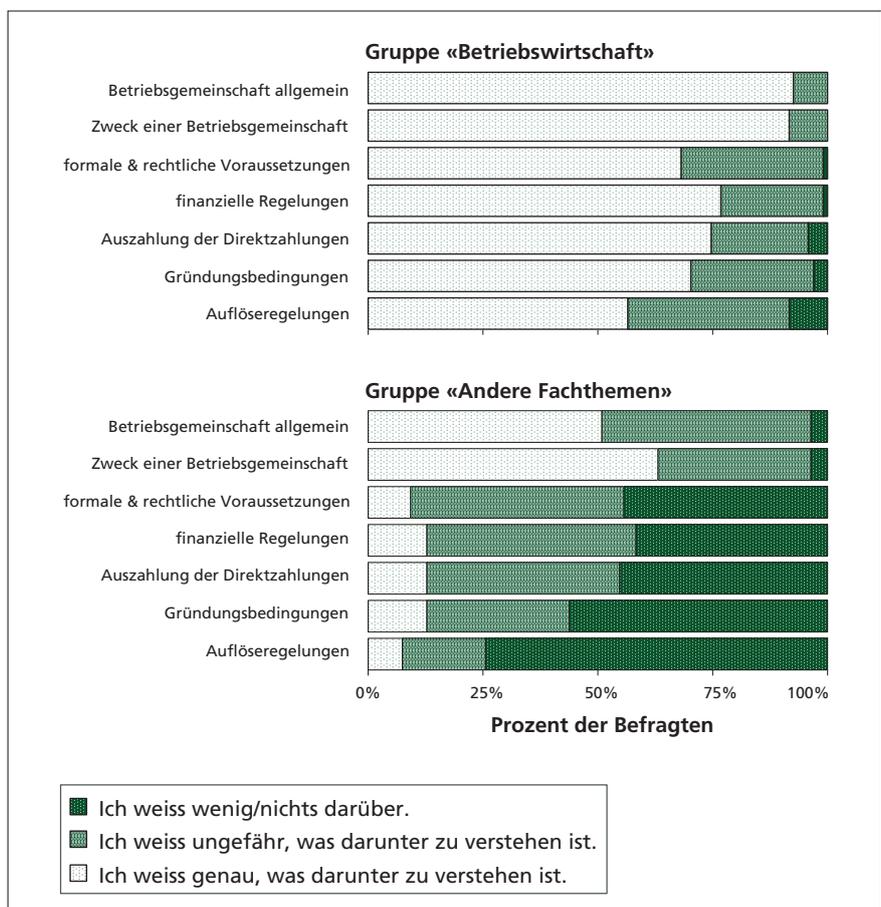


Abb. 13: Ausmass des Wissens von Beratungs- und Lehrkräften zu speziellen Aspekten der Betriebsgemeinschaft.



Abb. 14: Das Image von Betriebsgemeinschaften ist bei den Befragten unabhängig von ihrer beruflichen Spezialisierung mehrheitlich positiv. (Foto: Agroscope ART)

Schlussfolgerungen

Die Einstellung der befragten Fachkräfte gegenüber Zusammenarbeitsformen ist mehrheitlich positiv. Dabei spielt es keine Rolle, ob die Person sich in ihrem Arbeitsalltag intensiver mit diesem Thema beschäftigt oder nicht. Das Umfrageergebnis dokumentiert weiter, dass neben den ökonomischen vor allem auch soziale Beweggründe als Vorteile einer BG angeführt werden. Hier stehen insbesondere die Arbeitsentlastung in Form von mehr Freizeit und Ferien und geringerem Angebundensein an den Betrieb im Vordergrund.

Das Wissen der Befragten über BG ist umso höher, je häufiger sie über Themen der überbetrieblichen Zusammenarbeit informieren und beraten. Da Beraterinnen und Berater mit betriebswirtschaftlicher Ausrichtung vermehrt dieses Beratungsangebot bedienen, ist ihr Wissen höher als das ihrer Kolleginnen und Kollegen mit anderweitiger Spezialisierung. Dennoch ist es so, dass auch viele Betriebswirtschaftler keine bis wenig Beratungserfahrung mit BG vorweisen. Der Grund liegt in der geringen Gesamtzahl der BG, die es zurzeit schweizweit gibt. So haben nur sieben der befragten 18 Kantone überhaupt mehr als 20 BG. In einigen Kantonen (AI, GL, SH, UR) sind es sogar weniger als fünf BG (Möhring 2007). Es stellt sich somit die Frage, ob die Beratung auf kantonaler Ebene zur Sicherstellung eines qualitativ hochwertigen Beratungsangebots in diesem Themenbereich überhaupt machbar ist.

Ausserdem ist zu beachten, dass knapp 50 % der betriebswirtschaftlich orientierten Beratungs- und Lehrkräfte angeben, zum Thema Auflösung von BG nur wenig zu wissen. Dies ist ebenfalls auf die kleine Anzahl BG-Auflösungen, die im Beratungsalltag vorkommen, zurückzuführen. Dennoch ist von Seiten der Beratung und Lehre diesem Punkt in Zukunft mehr Beachtung zu schenken, da bereits bei der Gründung einer BG die Regelungen zur Auflösung ein wichtiger Verhandlungspunkt sein sollten. Im Übrigen führen wenige, meist schlechte Auflösungsbeispiele auch für andere Zusammenarbeitsvorhaben zu einer negativen Signalwirkung (siehe auch Pulfer 2007b und Özlem et al. 2007).

Da die befragten Beratungs- und Lehrkräfte zukünftig von einem steigenden Beratungsbedarf zu Themen der überbetrieblichen Zusammenarbeit ausgehen und sich diese Einschätzung erfreulicherweise mit den Plänen und Absichten der Landwir-

Tab. 3: Zusammenhänge (Pearson-Korrelationskoeffizienten) zwischen dem Ausmass des Wissens und Kenngrössen zur Einstellung gegenüber Betriebsgemeinschaften

	Ausmass des Wissens		
	Gesamtstichprobe	Gruppe «Betriebswirtschaft»	Gruppe «Andere Fachthemen»
Eine BG-Gründung wird empfohlen	0.24**	0.23*	n.s.
Image	n.s.	0.21*	n.s.
Nützlichkeit für den Betrieb	n.s.	n.s.	0.33**

Erläuterung: *** $p \leq 0.001$; ** $p \leq 0.01$; * $p \leq 0.05$, wobei: 0.001 = hochsignifikant; 0.01 = signifikant; 0.05 = knapp signifikant, n.s. = nicht signifikant

Was spricht gegen Betriebsgemeinschaften?

Die befragten Beratungs- und Lehrkräfte wurden neben den geschlossenen Fragen mit der offenen Frage konfrontiert: «Welche drei Gründe sprechen eher gegen eine Betriebsgemeinschaft?». Hier die wichtigsten Argumente mit der Angabe in Prozent der Befragten (n=150).

1. Grund		2. Grund		3. Grund	
Zwischenmenschliche Konflikte	40 %	Zwischenmenschliche Konflikte	9 %	Verlust der Selbstständigkeit	13 %
Mangel an Fähigkeiten der Betriebsleiter	9 %	Mentalität der Landwirte und Landwirtinnen	9 %	Mentalität der Landwirte und Landwirtinnen	7,5 %
Verlust der Selbstständigkeit	7 %	Verlust der Selbstständigkeit	8 %	Betriebsstruktur	6,5 %
Mentalität der Landwirte und Landwirtinnen	6 %	Abhängigkeit	8 %	Abhängigkeit	5 %
Kein geeigneter Partner	5 %	Mangel an Fähigkeiten der Betriebsleiter	6 %	Mangel an Fähigkeiten der Betriebsleiter	5 %
Ungenügende Planung und Vorbereitung	5 %	Kein geeigneter Partner	6 %	Kein geeigneter Partner	4 %
Abhängigkeit	4 %	Keine wirtschaftliche Verbesserung möglich	5 %	Investitionen sind nötig	3 %
Diverse	24 %	Diverse	49 %	Diverse	56 %

tinnen und Landwirte deckt, ist von Seiten der Beratung und Lehre ein entsprechendes Informationsangebot bereitzustellen (siehe Möhring et al. 2007). Beide Gruppen nehmen an, dass Formen des Outsourcings sowie Zweck- oder Betriebsteilgemeinschaften in Zukunft an Bedeutung gewinnen werden.

Dazu wäre es notwendig, das Wissen der Beratenden und Lehrenden in der Breite zu verbessern oder allenfalls durch eine kantonsübergreifende Spezialberatung zu bündeln. Neben den ökonomischen, produktionstechnischen und betriebsorganisatorischen Besonderheiten spielen juristische sowie soziale und psychologische Aspekte eine wichtige Rolle. Gelingt es der kantonalen Beratung und Lehre, diese anspruchsvolle Aufgabe in praxisorientierte Beratungs- und Informationsangebote umzuwandeln, wird dies ein wichtiger Beitrag sein, die überbetriebliche Zusammenarbeit als eine zweckmässige Option des betrieblichen Wachstums stärker in das Blickfeld der Landwirtinnen und Landwirte zu rücken. Dies wäre vor allem für die kleinstrukturierte Schweizer Landwirtschaft ein Gewinn.

Literatur

Fichter Ch., 2006. Die Tube zählt mehr als die Zahnpaste. Zur Imageforschung. Psycho-scopie. Nr. 10.

Kotler P. und Bliemel F., 2001. Marketing Management: Analyse, Planung und Verwirklichung. Stuttgart: Schäffer-Poeschl Verlag.

Möhring A., 2007. Betriebsgemeinschaften. Wettbewerbsvorteile dank grösserer Betriebsstrukturen. ART-Berichte 671. Forschungsanstalt Agroscope Reckenholz-Tänikon ART, Ettenhausen.

Möhring A., Lauber S. und Anken T. 2007. Die Relevanz der überbetrieblichen Zusammenarbeit in der Schweiz. 30. Informationstagung Agrarökonomie. 13. September 2007, ART Tänikon.

Özlem A., Morgenthaler L., Müller Y., Ritter N. und Zahnd D., 2007. Bildungskriterien einer Bauern-Community. Arbeitsbericht Universität St. Gallen. 18. Januar 2007.

Pulfer I., 2007a. Das Image von Betriebsgemeinschaften. Befragung von Betriebsleiterschülerinnen und -schülern und einer



Abb. 15: Die Beratungszentrale Agridea bietet schon heute eine Plattform für den über-regionalen Erfahrungsaustausch von Betriebsleitenden. (Foto: P. Kyburz, Agridea Lindau)

repräsentativen Stichprobe von Deutschschweizer Bauern. ART-Berichte 692.

Pulfer I., 2007b. Auswertung der Gruppendiskussion zur Wahrnehmung von Kooperationen. Internes Arbeitspapier.

Pulfer I., Möhring A. und Lips M., 2006. Umfrage bei Betriebsgemeinschaften. Eine erfolgreiche Kooperationsform. ART-Berichte Nr. 660.

Sautner S., 2007. Diffusionen von technologischen Innovationen. Diplomarbeit Universität Erlangen-Nürnberg.

Verdankung

Die Verfasserinnen bedanken sich bei allen Beratungs- und Lehrkräften, die ihre Zeit für das Ausfüllen des Fragebogens aufgewendet haben. Ausserdem danken sie Peter Kyburz (AGRIDEA) und Jenifer van der Maas (LBBZ Arenenberg) für die Zusammenarbeit bei der Anpassung des Fragebogens.

Abkürzungen

BG	Betriebsgemeinschaft
df	Freiheitsgrade
M	Mittelwert
n	Anzahl Werte
n.s.	nicht signifikant
ρ	Signifikanzniveau
r_p	Pearson-Korrelationskoeffizient
r_s	Spearman-Korrelationskoeffizient
SD	Standardabweichung
t	T-Wert

Impressum

Herausgeber: Forschungsanstalt Agroscope Reckenholz-Tänikon ART, Tänikon, CH-8356 Ettenhausen

Die ART-Berichte erscheinen in rund 20 Nummern pro Jahr. – Jahresabonnement Fr. 60.–. Bestellung von Abonnements und Einzelnummern: ART, Bibliothek, CH-8356 Ettenhausen. Telefon +41 (0)52 368 31 31, Fax +41 (0)52 365 11 90, doku@art.admin.ch, <http://www.art.admin.ch>

Die ART-Berichte sind auch in französischer Sprache als «Rapports ART» erhältlich. ISSN 1661-7568.

Die ART-Berichte sind im Volltext im Internet (www.art.admin.ch)